

Predigt am 1. Weihnachtstag 25.12.2025, in Emmaus, Brüssel zu Titus 3,4-7

Pfarrerin Katja Baumann

Liebe Gemeinde,

gestern am Heiligabend haben wir die Weihnachtsgeschichte, ausführlich und ausgeschmückt nach dem Evangelisten Lukas gehört. Viele können Sie schon auswendig.

Doch was ist Weihnachten? Was ist sein Kern, seine Botschaft? Würde man beliebig herumfragen, könnten vielleicht solche Antworten herauskommen: Aus weltlicher Sicht – ein großer Geschenkeaustausch und ein Familientreffen – einmal im Jahr kommen alle zusammen, sieht man alle in diesem kurzen gedrängten Zeitraum oder telefoniert wenigstens oder hat sich zumindest eine Karte geschrieben mit Familienfoto oder so. Für naturwissenschaftlich Orientierte, die Zeit, der Wintersonnenwende, nach der die Tage wieder länger werden, die Finsternis des Winters ein Ende nimmt.

Religiöse Menschen wiederum nehmen das Kind in der Krippe in den Blick. Doch was bedeutet dieses Kind? Stellen Sie sich vor, Sie müssten als religiös berührte Menschen einem völlig unbedarften, unwissenden Mitmenschen erklären, was für Sie die Weihnachtsbotschaft ist. Und dürfen dafür einen einzigen Satz verwenden. Eine schwierige Aufgabe.

Heute hören wir die Weihnachtsbotschaft in einem einzigen Satz, Weihnachten in „a nutshell“ könnte man sagen, oder als Brühwürfel, in höchster Konzentration, als Diamant, als Nukleus.

Ein einziger Satz ist uns als Predigttext gegeben. Ein Satz in dem eher unbekannten Titusbrief, der alles auf den Punkt bringt. Hören wir ihn uns einmal an:

Predigttext: Titus 3, 4-7

*4 Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, 5 machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, 6 den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, 7 damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben.*

Mit dem kleinen Kind im Stall ist die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes erschienen. So einfach und doch so anspruchsvoll. Wie kann dies sein?

Es sind Eigenschaften Gottes, die tief verwurzelt sind im jüdischen Denken, die uns weit zurückführen an den Anfang der Bibel und uns erinnern an Grundaussagen der biblischen Überlieferung. Gott stellte sich bereits dem Mose vor im brennenden Dornbusch als Gott, der da ist, der dabei ist und für die Menschen da sein will. Er hat die Not der Menschen gehört und wahrgenommen und stellt sich solidarisch an ihre Seite. Er zeigt sich im Mit-Sein mit den Schwachen, im Für-Sein für die Rechtlosen und in der Liebe zum Menschen schlechthin.

Damit macht er klar. Er ist nicht der ferne Schicksalslenker, der von weitem das Geschehen auf Erden betrachtet und eingreift oder auch nicht, sondern er ist ein Gott, der Wohnung nimmt auf Erden. Dies ist ein uralter und wunderbarer Gedanke, der hier wachgehalten bzw. wachgerufen wird. Gott will unter den Menschen wohnen.

Bereits als der erste Tempel in Jerusalem gebaut wurde, kam diese Vorstellung auf: Gott braucht eine Wohnung auf Erden, will ganz nah bei seinen Menschen sein. Er wohnte in der Stiftshütte, im Zeltheiligtum oder dann eben im Tempel, in seinem Heiligtum auf dem Zion. Aus der Exoduserzählung kennen wir, dass Gott sich auch in einer Wolke oder Feuersäule zu den Menschen kommen kann. So ist Gott den Menschen erschienen.

Und nun also Gott, der Wohnung nimmt auf Erden und bei uns Menschen sein will als Kind in der Krippe.

Der Theologe Fulbert Steffensky schreibt dazu:

*Wenn ein Vater mit seinem Kind spielt oder wenn er es tröstet, bleibt er nicht in seiner vollen Größe vor dem Kind stehen. Er geht in die Knie, macht sich klein, begibt sich in die Lage des Kindes, ist Auge in Auge mit ihm und nimmt seinen Horizont an. Er vergisst seine Sprache und spricht die Worte, die das Kind schon versteht. Gott geht in die Knie, er lebt das Leben aus unserer Perspektive, spricht die Sprache unseres Stammelns.*

*Jesus, der kleine König, hat nicht einmal eine Stelle, an der er mit Anstand geboren werden kann. Der kleine König wird versteckt und heimlich außer Landes gebracht, die Macht trachtet ihm nach dem Leben. Er ist nicht einmal einzigartig in seinem Leiden. Er ist nicht der erste Flüchtling, und er wird nicht der letzte sein. Was ihm zustößt, ist Menschen vor ihm zugestoßen und wird Menschen nach ihm zustoßen.*

*Der kleine König hat seine Insignien und Zeichen, an denen man ihn erkennt. So wird es den Hirten gesagt: «Und das sei euch ein Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.» Lächerliche Würdezeichen: Kinderwindeln und ein Futtertrog! Wenn sich einer eine blasphemische Verhöhnung von Glanz und*

*Herrlichkeit Gottes ausdenken wollte, könnte er es nicht besser und ironischer tun, als Gott es in der Weihnachtsgeschichte selber getan hat.*

*Es ist ein fremder und zärtlicher Gedanke, dass unser Leben und dass die Welt nicht gerettet werden durch die Macht des Mächtigen. Die Liebe, die sich gleichmacht mit dem Geliebten, ist die erlösende Kraft.*

Die Gegenwart Gottes bekommt heute einen Namen: Freundlichkeit und Menschenliebe.

Dies ist das Erstaunliche, bei allem was Menschen anderen Menschen an Gewalt und Widerwärtigkeiten antun können, und der Blick in das nun ausgehende Jahr, lässt uns das Blut in den Adern gefrieren.

Das Adjektiv „menschlich“ hat seine positive Bedeutung noch nicht verloren. Die Aufforderung „Sei ein Mensch“ ist so leicht verständlich und so positiv besetzt. Menschlich sein bedeutet doch empathisch und liebevoll miteinander umgehen und aufeinander achten. Diese tiefgehende Bedeutung von „menschlich“ röhrt daher, dass wir Menschen als Ebenbilder Gottes und als sein Gegenüber geschaffen sind und doch grundsätzlich gut gemeint sind. Sogar sehr gut. In Jesus Christus, der auch Mensch geworden ist, können wir dies in einem noch tieferen Sinn erspüren. Er ist als Mensch gut zu den Menschen, er heilt und hilft, er vergibt und schenkt immer wieder Neuanfänge. So ist er die Menschlichkeit in persona.

Mit Weihnachten ist ein neuer Anfang gesetzt, aber die Liebe Gottes zu den Menschen ist noch nicht am Ziel. So wie das Kind Jesus wächst, wird auch die Liebe wachsen und kämpfen. Das Wunderbare an diesem Kämpfer Jesus ist, dass er sich das Kindliche vom Anfang bewahrt: Wie das Kind in der Krippe bleibt auch der erwachsene Gottesstreiter offen und angreifbar, verwundbar und schwach, zart und feinfühlig. Hineingeworfen in eine Welt voller Machenschaften des Bösen, voller Werke des Teufels. Gottes Plädoyer für Freundlichkeit und Menschenliebe wird Fleisch und Blut im Menschen Jesus. Eine neue Chance! Wunderhafter Streiter für eine neue Menschlichkeit im Namen Gottes!

Und so feiern wir an Weihnachten, die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, die neu auf die Erde gekommen ist. Amen